Basler Bilderbogen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 46

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Weinprobe

«Wein ist flüssiger Sonnenschein», habe ich kürzlich gelesen. Flüssiger Sonnenschein – dass ich nicht wiehere vor Lachen! Wenn Sie auch nur ein einziges Mal zugesehen haben, wie das in einem Rebberg so zugeht, so werden Sie zum Resultat gekommen sein: Wein ist in Flaschen abgefüllter Winzerschweiss. Denn es gibt kein zweites Naturprodukt, das entfernt so viel Mühe und Arbeit braucht wie der Wein.

Ueber Wein wird überhaupt viel Unsinn verbreitet. Und das bringt uns ganz rasch und ohne Umwege zu einer Vereinigung, in deren Mitte ich kürzlich eine Weinprobe mitmachen durfte. Sie nennt sich, bescheiden wie sie ist, Vereinigung von Weinfreunden und Weinkennern. Das lässt immerhin darauf schliessen, dass sie sich mit guten Weinen abgibt, denn Kenner werden sich nicht mit unguten Weinen befreunden.

Also die Weinprobe war irgendwo weit weg von Basel und fand in einem Raum statt, dem der Architekt mit viel aufgedübelten Holzabfällen auf dem Eisenbeton den Charakter einer Landbeiz gegeben hatte, wie sich darin einst die Kutscher und Wandergesellen trafen und sich mit «Gevatter» anredeten. Es zog ein Hauch von Gotthelf durch den Saal, und man erwartete, dass die bunt gescheckten Tischtücher nach Lavendel dufteten und nach Kernseife. Taten sie aber nicht – sie rochen nach dem neuesten Meister im Weissmachen. Und die Damen, die's im Saal hatte, rochen auch nicht etwa nach frisch gewaschenen Damen, sondern nach den Parfüms, die gerade, weil besonders teuer, im Schwange sind. Weil ja bekanntlich bei einer Weinprobe kein Weinfreund und kein Weinkenner parfümiert erscheint. Geraucht wurde auch, weil ja bekanntlich bei einer Weinprobe kein Weinfreund und kein Weinkenner raucht. Es hätte mich daraufhin gar nicht gewundert, wenn Schokolade und Pralinés gereicht worden wären. Weil ja bekanntlich bei einer Weinprobe kein Weinfreund und kein Weinkenner Schokolade und Pralinés isst.

Die Weinfreunde und Weinkenner gehörten beiden landläufig bekannten Geschlechtern an, was man bei den Damen unschwer vorne oben erkannte, indem dort die Décolletés stattfanden, und bei den Herren erkannte man es ebenfalls vorne oben, indem sie dort die neuesten Krawatten trugen. Es ist gut und beruhigend, dass man bei den meisten älteren Erwachsenen sofort weiss, wes' Geschlechtes sie sind. Das erspart einem längeres Raten und erstickt manchen Faux-pas im Keime. Die Weinfreunde und Weinkenner gehörten ferner den gebildeten Ständen an, was man daran erkannte, dass sie sich über das letzte Fernsehprogramm unterhielten, und Geld hatten sie auch, denn sonst hätten sie den Preis für die Weinprobe kaum bezahlen können. Leute mit weniger Geld wollen für ihre Batzen einen reellen Gegenwert und nicht etwas zum Probieren. Oder irre ich mich da?

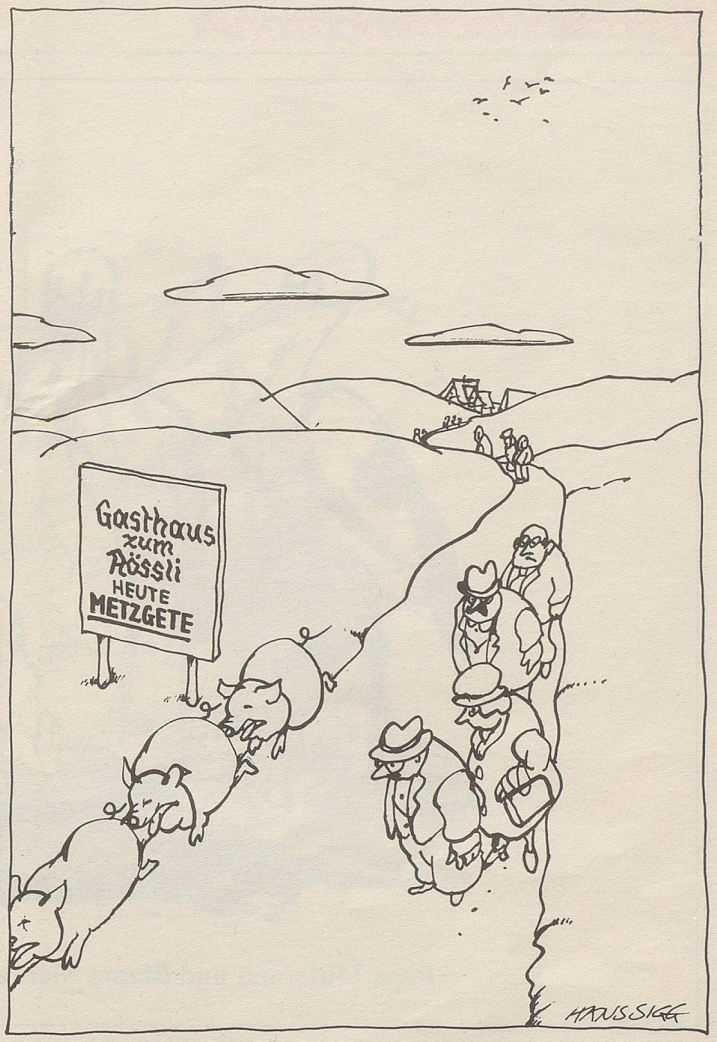
Und dann brach die Weinprobe los. Jeder Tropfen wurde zunächst von einem Weinfreund und Weinkenner erläutert. Der erste Wein kam aus dem Wallis und schmeckte wie Glycerin mit einem Schuss Feinsprit. «Wir haben lange suchen müssen, bis wir diesen Wein bei einem kleinen Winzer fanden», erklärte der Erklärer. Ich konnte es begreifen – bei der hohen Weinkultur im Wallis. Ich fragte eine Dame neben mir: «Wie finden Sie den Wein?» Sie sagte: «Er hat Körper!» Leider lag auf dem Boden ein teurer Spannteppich, so dass ich den Schluck nicht ausspukken konnte. Man ist schliesslich einst gut erzogen worden. Aber den Rest goss ich, mangels anderer Gefässe, in den Schirmständer. Regenschirme sind in der heutigen Zeit an alles gewöhnt.

Es folgte der zweite Tropfen. Der Erklärer erklärte: «Ein weiterer Walliser. Sie werden sofort den Unterschied erkennen – diesmal ist's ein Johannisberg!» Ich erkannte den Unterschied tatsächlich sofort. Die zweite Probe schmeckte wie Wein und war erst noch gut. Der Schirmständer ging leer aus. Ich fragte die Dame neben mir: «Wie finden Sie den Wein?» Sie sagte: «Er hat Körper!»

Der dritte Wein war ein Elsässer Riesling. Ein Glanzstück übrigens – mit einer betonten Säure und dem würzigen Rieslingduft und von einem grossen Winzer gemacht. Es gelang mir unschwer, ein zweites Glas davon zu bekommen, denn die Weinfreunde und Weinkenner mochten den Wein nicht sehr. Ein Herr mit ausländischem Akzent sagte: «Der schmeckt ja aber mal gar nicht süss!» Ich fragte die Dame neben mir: «Wie finden Sie den Wein?» Sie sagte: «Er hat Körper!»

Als viertes kam ein Gewürztraminer, aus einer befreundeten Republik. Weinfreunde und Weinkenner wissen: einen Gewürztraminer soll man nicht mitten in einer Weinprobe trinken, sondern lieber ganz am Schluss. Denn wenn er gut ist, hat er soviel Bouquet, dass er alles, was nach ihm kommt, einfach totschlägt. Besonders dieser. Er schmeckte wie Haaröl – Sie erinnern sich vielleicht daran, dass es das früher gab, als die Haarsprays noch nicht erfunden waren. Man strich es sich ins Haar, und wenn man auf der Strasse ging, sagten die Leute: «Merkwürdig – es muss hier ein Fass mit Moschus ausgelaufen sein!» oder sonst etwas Passendes. So schmeckte dieser Gewürztraminer. Der Erklärer erklärte: «Wir mussten auch diesen Wein lange suchen, bis wir ihn fanden!» Seltsam: so ein Haaröl riecht man doch über weite Landstriche hinweg und braucht dann nur noch dem Geruch nachzugehen! Ich fragte die Dame neben mir: «Wie finden Sie den Wein?» Sie sagte: «Er hat Körper!»

Es gab an diesem Abend noch ein weiteres Dutzend Weine, darunter einige von grosser Güte und drei, die der Gott Bacchus im Zorn erschaffen haben muss. Ich fragte bei jedem der zwölf Weine die Dame neben mir: «Wie finden Sie diesen Wein?» Und sie sagte jedesmal: «Er hat Körper.» Es ist so schön, mit Weinfreunden und Weinkennern über Wein zu sprechen. Man lernt dabei immer wieder Neues und Unerwartetes.



Ober-Toggenburg
Wildhaus Unterwasser Alt St.Johann
Sternen* Unterwasser
Ideal für Sport und Erholung.
Komfort und Behaglichkeit zu vernünftigen Preisen.
Spezialitäten-Restaurant.
Garni, HP, VP, Fr. 25.– bis 80.–
Fam. M. Looser-Amstutz
Tel. 074/5 24 24